**Zeitschrift:** Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

**Band:** 5 (1724)

**Artikel:** XXIII. Discours : von den wochentlichen Zeitungen

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-251356

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## XXIII. DISCOURS.

- Eadem sunt omnia semper.

Lucret.

Die Menschlichen Sachen sind als lezeit in gleichem Zustand.

Och habe schon offt betrachtet / wie P sich die Menschen in Unruh setzen/ um dasjenige zu wissen/ woran sie doch nicht den geringsten Uns theil haben. Sie beklagen sich wegen der Wielheit ihrer Geschäfften / und bekumern sich doch stets über das so in Norden und Westen widerfahret; Wann sie in ihrem Beruff am beschäfftigsten sind / so werffen sie alles Werckzeug benseits die Zeitung zu lesen/ und erfreuen sich/ wann sie sehen/ daß der jungeKönig ausspazieret/der Pabst eine Messe gehalten / ein Cardinal mit ete welchen Unpäßlichkeiten beleget sepe / und was dergleichen Possen mehr / an welchem einem vernunfftigen Menschen wenig geles gen. Ich hatte schon langsten gewünschets

Ærster Theil.

ein Mittelzu sinden / dieser so ungeschämten Neugierigkeit etwas auszusinden / woran sie sich solte sättigen können / allein ich sinde nichts / weil man immer nach etwas neues fraget / welches doch vor zehen / vor zwankig und hundert Jahren auch begegnet.

Die Welt ist eine groffe Schaubuhne / auf welcher Comodien und auch Traurspiel vorgestellet werden. Diese Schaubühne stehet alle Zag offen / und ein jeder Mensch ist so wohl ein Actor als aber ein Zuschauer in diesem Schauspiel der Welt. Die ein= ten zwar sind Führer und Angeber des Schauspiels / welche bald dieses bald jenes Stuck den Zuschauern vorstellen / und uns ter diesem Nahmen begreiffe ich Fürsten und Regenten / welche mit Ankundung eines Rriegs ein Traurspiel/ und Schlieffung des Friedens ein Luftspiel anweisen. ge Menschen sind nach Beschaffenheit ihrer Würde/ Herkommens und Verstand ents weder solche / welche sich auf dieser Schaus buhne offt sehen lassen / und darauf sehe gewirbig sind / oder sich nur als stumme Persohnen / die nur etwas weniges vorstels len muffen / blicken lassen. Ich habe aber beobachtet / daß alle diejenige / welche diese Traur-und Freuden = Spiel vorstellen/ nies mahl nichts neues auf die Bahn bringen/ alle Auffzüge / so ich zu unser Zeit gesehen/ finde ich auch in den altesten Geschichts 23ers

Verfasseren. - Rein König fasset nichts in seinem Raths = Cabinet ab, welches nicht schon ein Alexander, Cæsar, Augustus und andere Beherrscher im Alterthum auszufühe ren Sinns gewesen. Rein Staats - Streich kommet den heutigen in den Sinn/ welcher nicht schon von Alten überleget worden. Kein Weltweiser betrachtet die Natur so scharff / daß nicht ein alter ihme in gleichen Gedancken vorgegangen. Rein Lasterhaff= ter seket sein schandliches Beginnen in die That / daß nicht ein gleiches Unternehmen ben den Alten zu finden sene. Ein Tugends liebender findet in den Zeiten des Socratis und Senecæ solche/welche die Liebe der Tu= gend und Ehrbarkeit zum Zweck gesetzet. Das einige Unternehmen des Herrn Law! dardurch er vast gank Europa in eine unvers nunffrige Raseren und Gelt = Wuth ges bracht / ist von allen alten Zeiten nicht er= hort worden. Es sind deswegen alle Zein tungen / welche wir täglich aus angränkens den und entfernten Landern empfangen/ nichts als so viele Wiederholungen verschies dener Begebenheiten / welche schon so viel tausend mahl vor uns geschehen / und nach uns geschehen werden/betrachtet man aber das meiste solcher neuen Zeitungen/ so fins det man solche Kleinigkeiten / daß es sich nicht einmahl der Mühe lohnet solche zu les sen/ und dannoch erwartet man sie zwens mabl

mahl der Wochen mit gröster Begierd/so bald man sie gelesen/so sagt man/so/en die Zeitung sohnet nicht der Nühe gelesen

zu werden.

Unter den Weltweisen ift ein Grunds Sat / daß allezeit eine gleich groffe Bewes gung in der Welt sepe. Go offt ich die wochentliche Zeitungen aller Orthen betrach= te/fo finde/ daß man den Sat der Welt= weisen aus den wochentlichen Zeitungen beweisen kan / weilen sie allezeit gleich viel Nouvelles mittheilen. Allezeit haben sie gleich viele neue Sachen und Wegebenheiten der Welt mitzutheilen; In diesem Stuck gehet das Publicum mit den Herren Zeitung: schreibern um/wie ein harter General/ der in Feindlichen Landen so und so viel Contribution ausschreibet / obgleich die Bauren nicht im Stand solches zu erlegen / da sie dann entweder alles verkauffen / oder wo So gehet es müglich entlehnen muffen. auch den geplagten Zeitung : Schreibern/ man forderet wochentlich von ihnen zwen Zeitungen / in Diesen muffen feine weiffe uns beschriebene Derter gesehen werden / wann gleich wegen bofer Witterung feine fremde Nachrichten eingeloffen / wann schon der Postilion ermordet worden/ so ist der redliche Herr D.... dennoch gezwungen/ einen und einen halben Bogen trucken zu lassen. Ist es dann Wunder / wann man offt

offt Muthmassungen für gewisse Nachrichs ten mittheilet / alte Vegebenheiten / die vor wenig hundert Jahren sichzugetragen / eins setzet / oder sich an geringschätigen Possen

auffhaltet.

Wann ich gezwungen bin in der Zeitung zweymahl in einer Wochen eine gewisse Uns zahl Wörter und Linien einzuliffern/ so wer= de ich es gewißlich berichten/wann die Prin= zeßin Borghese in frühzeitige Kindbett ges fallen / oder wann die Pabstliche Heiligkeit der Frau Prætendentin etwelche geheiligte Windeln zu einem Geschenck übersendet / oder wann der Graf von Lagnasco sich un= ter der Hand um einen Cardinals-Hut bes wirbet / oder ob die Duchesse d'Orleans sich au Paris oder Versailles befinde / ob der Ros nig den ersten diß Monats wohl oder mit Appetit zu Nacht gegessen / oder aber ob er sich in einer Indisposition befinde; Dif aber sind meinem Vermuthen nach Sachen, an welchem der Politischen und gelehrten Welt wenig oder nichts gelegen. Por wenig Jahren hat man in Holland ein wochents lich Blättgen gesehen / welches unter dem Nahmen Quintessence des Nouvelles heraus: kommen; Dieser Nahmen gefiele mir treffs lich wohl / obschon ich offt iu dieser Zeitung solche Sachen gelesen / Die weder mit Chimischer noch Politischer Quintessenz keine Gleichheit haben. Wann

Wann ich indeß die Figur der Zeitung= Schreiberen in der Welt betrachte / fo finde ich/ daß ein Zeitungmacher eigentlich ders jenige seye / welcher die Narrheiten der Menschen wochentlich bekant machen muß! daher es eigentlich an und für sich selbst ein verachtetes Postlin ist ein Zeitung=Schrei= ber zu senn / allein gewißlich diß Alemtlin ist von mehrerer Ertragenheit als man sich ge= meiniglich einbildet / obgleich das Fronfast= liche Einkommen weder an Dinckel noch Wein starck ist / grossen Herren und Fürs sten ist mehr daran gelegen / als man sich einbildet / einen Zeitung = Schreiber zu ih= rem Freund und Correspondenten zu haben/ welcher die Leute glauben machet/ diese oder jene Werbungen oder Ausrustung einer Kriegs-Flotten senenzu diesem Absehen vor= genommen worden / da weit etwas anders darhinter gelegen. Der verstorbene König Ludwig XIV. hat sich dieses Vortheils wohl zu bedienen gewußt / und seine ungemeine Liberalitet auch in diesem Stuck blicken lassen. Diese muffen das gemeine Volck in Staats = und History = Sachen berichten/ und was nicht durch diesen Weg bekant ges macht wird / bleibet den meisten verborgen. Und endlich dieses Vortheils ungeachtet/ finde ich / daß sich mancher einbildet etwas groffes zu bedienen / der fich mit weit ge= ringeren Sachen schleppen muß/ als ein Zeis tungs

tung = Schreiber / ich will in diesem Punct nichts specificiren / Exempla sunt odiosa &c. Sich will auch nicht sagen / daß der gemeis ne Burger / der offt über einheimische Sa= chen nur zu weiß raisonniren will/ nicht et= was dergleichen haben solle; Diß ist gang gut / mancher wird mit diesem Confect so überschüttet / daß er auch des Hungers dars ben vergiffet. Mein lettes Wort gehet da hinaus / daß die Zeitungen gut sepen für junge Leut / die gleichwohl auch wollen wis= sen/ was man in der Welt machet / für ehrs liche Handwercker/dieschauen/obbald an dem/ daß sie ihren Pack machen/ und weiter ihr Gluck suchen/ für Politicos, die dif Amts halber wissen mussen/aber für solches die mit vernünfftiem Lesen ihr Gehirn angeputt/und und also langsten wissen / daß allezeit Alte und Junge dem Todt zu Theil werden/daß andere gebohren werden / daß etwelche franck / daß man die ledigen Stellen bingebe/ daß manchem vom lieben Trunck und point d'honneur der Kopff warm wer= de / daß er zu seiner tapfferen Klingen greiffet zc. Halte ich für zimlich unnothig/ und wann man die Zeitungen in Form des Spectateurs schreiben wurde / so konte der beständige Text aus Horatio senn:

Stultorum regum, atque populorum continet æstus. 赞 (184) 赞

d. i. Dis Blat haltet in sich / was Könis gen und Unterthanen aller Orthen narrissches und ungereimtes vornemmen.

Mopsus.



and distribute

Hora